

## Historische Schätze und moderne Werke

Sonderausstellung zum Straubinger Stadtbiläum in der Galerie Halle II

Straubing feiert das 800-jährige Bestehen der Neustadt mit einer Ausstellung. „Achtthundert – basst scho“ wird heute um 19.30 Uhr in der Städtischen Galerie Halle II im Alten Schlachthof eröffnet. Renate Haimerl Brosch (Installation), Eveline Kooijman (Fotografie), Hans Lankes (Messerschnitt) und Uli Tyroller (Malerei) haben eigens für die Ausstellung Werke geschaffen, in denen sie sich mit historischen Kunstschatzen und Alltagsgegenständen aus dem Gäubodenmuseum auseinandersetzen. Soweit möglich werden laut Ankündigung der historische Gegenstand und das neue Kunstwerk gemeinsam ausgestellt.

Renate Haimerl Brosch lebt in Regensburg und Neukirchen und will mit Rauminstallationen „Menschen unvermutet überraschen, erheitern und aufrütteln“. Hans Lankes schneidet seine Motive aus dicken Papieren oder Folie. Eveline Kooijman, in den Niederlanden geboren, lebt als freischaffende Fotografin in Straubing. Der Straubinger Maler und Objektkünstler Ulrich Tyroller lebt in Hirschberg im Bayerischen Wald und in Berlin.

Die Ausstellung „Achtthundert – basst scho“ ist von 5. Mai bis 8. Juli in der Städtischen Galerie Halle II, Heerstraße 35, Straubing, zu sehen (Do 16-20 Uhr, Sa/So 11-17 Uhr, am 10. und 31. Mai 11-17 Uhr).



Hans Lankes' Neustadt im Messerschnitt  
Foto: Hans Lankes

## Unbekannte Schriften der Qumranrollen entziffert

(KNA) Mittels von der US-Raumfahrtbehörde NASA entwickelten Bildgebungsverfahren hat ein israelischer Forscher bisher unentdeckte Schriften auf Fragmenten der Schriftrollen vom Toten Meer entziffert. Die Funde enthalten unter anderem Texte aus dem dritten und fünften biblischen Buch Mose, Levitikus und Deuteronomium, teilte die Israelische Antikenbehörde (IAA) am Dienstagabend mit. Die Qumran-Schriftrollen wurden in den 1940er Jahren gefunden und enthalten 2000 Jahre alte jüdische Texte, darunter Abschriften aus der Bibel.

## Arbeiter sind zurück in der Völklinger Hütte

(dpa) Die Hüttenarbeiter sind wieder da: 100 Arbeiter-Figuren aus Kunststoff hat der Nürnberger Konzeptkünstler Ottmar Hörl im Weltkulturerbe Völklinger Hütte aufgestellt. „Sie erinnern in kreativer und emotionaler Weise an die Menschen, die in der Völklinger Hütte gearbeitet haben“, sagte der Generaldirektor des Weltkulturerbes Völklinger Hütte, Meinrad Maria Grewenig, am Dienstag. Die 1,10 Meter großen Figuren in Orange, Gold und Grau hat Hörl über das Hüttengelände verteilt, das 1986 stillgelegt worden ist. Sie sind laut Grewenig der Auftakt zum Thema „Arbeiten auf der Völklinger Hütte“, das in den nächsten Jahren ein Schwerpunkt im Weltkulturerbe sein werde.

# Fast ist ein Plätschern zu hören

Element Wasser: Künstler aus Innsbruck präsentieren sich im Landshuter Kunstverein

Von Roberta De Righi

Sie sind vom Inn an die Isar gekommen: Acht Künstler und Künstlerinnen aus dem Team der Innsbrucker Galerie Nothburga. Darum stellen sie derzeit ihre Werke unter dem Titel „Inn > Isar“ im Landshuter Kunstverein aus. Die Kooperation der beiden Institutionen ist ein Austausch-Projekt: Im Herbst präsentieren sich dann Landshuter Künstler in der Tiroler Landeshauptstadt.

Beide Flüsse, Inn und Isar, münden in die Donau; das Wasser aus den Alpen, das am Ende bis ins Schwarze Meer fließt, ist das verbindende Element. Darum lag es nahe, „Wasser“ – metaphysisch, mythologisch und ganz elementar – auch zum übergreifenden, aber nicht zwingenden Thema der Ausstellung zu machen. So meint man im Kunstverein nun fast, ein leises Plätschern als Hintergrundgeräusch im Raum zu hören.

Die Ergebnisse, darunter vor allem Malerei, aber auch Graphik und Installationen sind vielfältig und kommen aus recht unterschiedlichen künstlerischen Sphären: Walter Klier etwa bietet in seinen Gemälden „Der Bub am Kraxenträger“ und „Nachmittag am See“ auch motivisch eher klassische Ölmalerei, die nur durch die Tatsache, dass sie ohne Rahmen präsentiert wird, ein bisschen unkonventionell wirkt.

Auch Johanna Bair malt Landschaften in Öl, doch erfasst sie ihre Motive etwas fragmentarischer („Bahnbrücke“, „Niedrigwasser“), und sie interessiert sich weniger für den lichten Tag als für die mondhele Nacht („Mond in den Weiden“). Ina Luttinger wiederum setzt im Kleinformat Kindheits-Idyllen (mit Gartenschlauch) und fließende Strukturen zu einer Motiv-Collage zusammen, deren vielfältige Blautöne optisch und Licht- und Schattenspiele eindeutig eine Abkühlung



Klassische Ölmalerei: Walter Kliers „Der Bub (am Kraxenträger)“, 2016

Foto: Kunstverein

bieten. Mit Farbe und Material experimentiert Inge von Reusner in ihrem vierteiligen Großformat „Großes, weites Meer“, in dem sie Karton auf Pressspanplatten aufzog. Und in Ästhetik und Ausdruck beeindrucken Elisabeth Melkonyans Asphaltbilder auf Leinwand, angesichts derer man die helle Gischt fast im Gesicht zu spüren meint.

Farblich nähert sich Anna Maria Achatz in ihren „Green Studies“ mit Tusche auf Xuan-Papier dem

Sujet an, ihre Farbtöne reichen von Moosgrün und Oliv zu Preußisch- und Ultramarinblau.

Ins Dreidimensionale geht Barbara Fuchs, die etwa mit „Quelle“ eine filigrane Installation schuf, in welcher Ketten aus Papierperlen für das (flüchtige) Ur-Element des Lebens stehen; sehr gelungen ist ihr Künstlerbuch mit zehn Radierungen vom Wasser.

Und Gabriela Nepo-Stieldorf will ihre Assoziationen zum Wasser plastisch werden lassen: Ihre Instal-

lationen „Nixenreigen“ und „Stele“ bestehen unter anderem aus Keramik, Plexiglas und Stahlseilnetz. Letztere wirkt wie der Versuch, das ewige Moment des Fließens festzuhalten und das Ungreifbare in Form zu bringen. Eine Sisyphus-Aufgabe, denn alles bleibt im Fluss.

■ Inn > Isar

bis 6. Mai im Kunstverein Landshut, Herrngasse 375 (Donnerstag bis Sonntag von 14 bis 17 Uhr, am Samstag von 11 bis 17 Uhr)

## Bayerische Geschichten

Peter Oberdorf über den Dramenwettbewerb der Volkstheatertage am Landestheater Niederbayern

Am Wochenende wird es im Theaterzelt Landshut literarisch: Mit Lesungen werden die Texte der fünf Finalisten des Dramenwettbewerbs des Landestheaters Niederbayern vorgestellt. Der Wettbewerb fand im Rahmen der Volkstheatertage statt. Am Samstag und Sonntag lesen Schauspieler des Ensembles die Texte, eine Jury bewertet die Dramen und kürt am Sonntag den Gewinner. Dramaturg Peter Oberdorf hat die Volkstheatertage im vergangenen Jahr mit ins Leben gerufen und jetzt die Finalisten mit ausgewählt.

Das Landestheater veranstaltet dieses Jahr zum zweiten Mal Volkstheatertage. Die Resonanz auf die Premiere war also gut?

Ja, wir hatten ja letztes Jahr neben dem Hauptstück „Madam Bäurin“ drei Lesungen und ein Gastspiel. Das Gastspiel war voll, und auch die Lesungen im Foyer waren sehr gut besucht.

Und das, wo viele skeptisch sind, wenn sie etwas nicht kennen. Volkstheatertage gab es ja vorher am Landestheater nicht.

Genau. Der Unterschied ist: Letztes Jahr haben wir selbst vorab drei Stücke ausgesucht, dieses Jahr haben wir das als Wettbewerb ausgeschrieben.

Warum sind Sie diesmal anders vorgegangen?

Wir haben nur ein anderes Format gesucht, nächstes Jahr ist es vielleicht wieder anders. Aber wir hatten schon einmal vor ungefähr zehn Jahren einen Minidramenwettbewerb. Und so ein Dramenwettbewerb

ist eine gute Möglichkeit, um nicht nur von Verlagen oder Leuten, die wir kennen, etwas auszusuchen, sondern einen breiteren Kreis, unser Publikum anzusprechen. Wir haben jetzt rund 50 Beiträge bekommen. Mit dieser Menge habe ich nicht gerechnet.

PETER OBERDORF

studierte Theaterwissenschaft in Gießen und den USA. Seit 2006 ist er Schauspieldramaturg am Landestheater Niederbayern.

Foto: Peter Litvai



Wie haben Sie die Menschen angesprochen?

Wir haben das über die Zeitung, Homepage und Facebook gemacht und sind auch direkt an entsprechende Verlage vor allem im süd-deutschen Raum herangetreten, die uns auch einige Beiträge geschickt haben. Aber die Masse waren Einsendungen von Menschen, die vielleicht gerade erst anfangen, das als Hobby betreiben und noch keinen Verlag haben. Der Drei-Masken-Verlag ist nun an uns herangetreten, um Verbindung zu Teilnehmern herzustellen, die noch keinen Verlag hatten. Das ist natürlich schön: dass sich Verbindungen ergeben, dass wir auch fördern und Menschen weiterbringen können. Allein durch diesen Wettbewerb hat man viele Leute mitgenommen, bevor es über-

haupt zu einer Lesung kam.

Nach welchen Kriterien haben Sie aus den 50 die fünf Teilnehmer der Lesungen am Wochenende ausgewählt?

Wir haben keinen Katalog abgearbeitet, sondern im Gespräch auch nach persönlichem Empfinden ausgesucht. Wir haben uns das Lesen vorab aufgeteilt, denn jeder Text hat im Schnitt 50 Seiten. Aber wir haben uns gemeinsam Gedanken gemacht und teils gegengelesen. Die Jury hingegen vergibt dann in Landshut und Passau bei den Lesungen Punkte nach festgelegten Kriterien: Dramaturgie und Aufbau; sprachliche Gestaltung; Spannung und Bühnenwirksamkeit im Gesamteindruck.

Der Titel „Schreib's auf Bairisch“ hat viel Spielraum für die Teilnehmer gelassen. Wie breit gefächert waren die Einsendungen?

Man kann kein generelles Thema ausmachen. Alle Texte vereint allerdings, dass sie eher im ländlichen Raum angesiedelt sind. Der Begriff Volkstheater ist sehr weit gesteckt. Darunter kann man eine klassische Volkstheaterbühne verstehen oder es im Sinne von Kroetz auslegen. Diese Breite war durchaus da. Abgesehen vom Schauplatz gab es keine Gemeinsamkeit.

Worum geht es in den Stücken? „Geistnandl“ zum Beispiel hat eine historische Figur als Vorlage. Es geht um die letzte Hexe, die in Landshut verbrannt wurde, das wurde literarisch frei bearbeitet. In „Unser oide Kath“ geht es um einen Bauernhof, der kurz vor der Pleite

steht. Dann kommen Ausländer wie Hessen und retten den Hof zusammen mit der bayerischen Bäuerin. Dann haben wir den „Boandlkramerblues“, in dem jemand auf den Boandlkramer wartet, aber der holt ihn nicht ab. „Nebelreißen“ ist eine literarisch sehr schön gestaltete Geschichte um Außenseiter: eine Senerin, die aus der Dorfgemeinschaft verstoßen wurde, weil ihr ein Mord zur Last gelegt wird, den sie nicht begangen hat. „Fäustel und Meißel“ stammt aus einem größeren Bayerwald-Zyklus. Hier geht es um einen Vater, der sich von seiner Familie lossagt und abhaut. Ein sozialkritisches Stück. Es sind also ganz unterschiedliche Zugänge.

Und auch verschiedene Genres. Ja, wir haben Komödie dabei, Krimi, Tragödie. Das ist eine gute, abwechslungsreiche Mischung.

Interview: Katrin Filler

■ Schauspieler und Kabarettist Ottfried Fischer eröffnet die Lesungen zum Dramenwettbewerb des Landestheaters am Samstag, 5. Mai, um 15.30 Uhr im Landshuter Theaterzelt. Der zweite Teil der Lesungen findet am Sonntag, 6. Mai ab 12 Uhr statt; ab 14 Uhr wird die Jurywertung bekanntgegeben, dann folgt die Preisverleihung. Der Eintritt ist an beiden Tagen frei. „Der bayerische Sturm“ ist am Wochenende ebenfalls zu sehen (Samstag 19.30 Uhr, Sonntag 16 Uhr). In Passau sind die Lesungen am 12. und 13. Mai. Mehr unter landestheater-niederbayern.de.